

Solo mit Buddy

Buddy-System und Solotauchen kontrovers betrachtet

«Tauche nie alleine! Alleine tauchen ist gefährlich! Alleine tauchen ist verboten!» hört man immer wieder. Aber, ist man unter Wasser zu zweit in jedem Fall sicherer als alleine? Viele tauchen heute schon solo – die meisten tun es, ohne sich dessen bewusst zu sein.

■ Text und Bilder von Bernd Nies

Vorteile des Buddy-Systems

Von den Tauchverbänden wird das Buddy-System wegen millionenfacher Bewährung und seiner Vorteile empfohlen:

- Hilfe beim Anlegen und Ausziehen der Taucherausrüstung.
- Gegenseitige Kontrolle der Ausrüstung (Buddy-Check).
- Hilfe bei Problemen unter Wasser.
- Wirkt in Angstsituationen beruhigend
- Tauchen zu zweit macht mehr Spaß.

Die genannten Punkte zielen vor allem auf noch recht unerfahrene Taucher ab. Mit zunehmender Erfahrung wächst zwar die Selbständigkeit, aber auf das Buddy-System sollte dennoch nicht verzichtet werden.

Grenzen des Buddy-Systems

Das Buddy-System funktioniert am besten, wenn beide Tau-

Im Buddy-System schwimmen beide Taucher immer nebeneinander, passen stets aufeinander auf und sind sofort zur Stelle, um Hilfe zu leisten.



cher in etwa dieselbe Ausbildung und dieselben Fertigkeiten besitzen, wissen, wie der andere taucht und dieselben Interessen teilen. Sobald dies nicht mehr zutrifft, ergeben sich Probleme. Einige Beispiele:

■ Ein Instruktor ist mit seinem Schüler im Anfängerkurs unterwegs. Was ist, wenn der Instruktor in eine Problemsituation gerät? Der Schüler erkennt dies nicht oder meint vielleicht, das gehöre zur Übung. Er kann ihm nicht helfen und gerät dadurch selber in Gefahr.

■ Ein Fotograf ist mit seiner Kamera minutenlang voll auf sein Motiv konzentriert. Er achtet nicht mehr auf seinen Tauchpartner. Dieser hat sich zudem etwas entfernt, weil es ihm zu langweilig geworden ist.

■ In den Tauchferien wird einem ein unbekannter Buddy zugewiesen, der im dümmsten Fall nicht einmal dieselbe Sprache spricht. Unter Wasser erweist er sich leider als Katastrophe.

■ «Same Ocean Buddies»: Sie gehen gemeinsam ins Wasser, tauchen gemeinsam wieder auf, doch während des Tauchgangs entfernen sie sich voneinander, und es wird kaum aufeinander geachtet.

In allen genannten Fällen taucht einer oder beide in Wahrheit solo, sind sich dessen aber selten bewusst. In einer für den Menschen lebensfeindlichen Umgebung wie unter Wasser bleiben für eine Rettung aus einer Notsituation oft nur Sekunden.

Selbst wer stets das Buddy-System vorschriftsgemäss praktiziert, kann unter Wasser schnell einmal unfreiwillig von seinem Tauchpartner getrennt werden. Hier lautet die übliche Empfehlung, eine Minute unter Wasser zu suchen, und



An Ferienorten häufig zu sehen: Eine unerfahrene Taucherin wird vom Guide an die Hand genommen und fühlt sich dadurch sicher. Der Guide aber taucht solo, denn die Taucherin kann ihm in einem Notfall kaum helfen.



Wenn Buddies fotografieren, dann sind sie für mehrere Minuten auf ihr Motiv im Sucher konzentriert und achten nicht mehr aufeinander. In diesem Fall tauchen beide solo, ohne es zu wissen.

dann aufzutauchen, um sich an der Oberfläche zu treffen. In manchen Situationen ist dies aber nicht ratsam (z. B. an einer Klippe mit starker Brandung, oder wo ein Freiwasser-Aufstieg aus grosser Tiefe die Folge wäre).

Fehler des Buddy-Systems

Laut DAN-Unfallstatistik passieren die meisten tödlichen Tauchunfälle, wenn Buddies voneinander getrennt werden. Warum ist das so? Wahrscheinlich, weil

bereits einem der beiden Taucher ein Unglück zugestossen ist und ihn sein Buddy zu spät entdeckt hat. Desweiteren werden viele noch recht unerfahrene Taucher nervös, wenn ihr Buddy plötzlich weg ist, sie fühlen sich unsicher und begehen dann fatale Fehler.

Der Fehler des häufig geschulten Buddy-Systems ist, dass die Verantwortung für die eigene Ausrüstung und die Problemlösung auf den Buddy übertragen wird. Das ist für die (Beginner-)Ausbildungsphase zwar vorteilhaft, wird aber später oft noch lange beibehalten:

- Beim Buddy-Check verlässt man sich darauf, dass der Buddy die Fehler in der eigenen Ausrüstung entdeckt.
- Der unerfahrenere Taucher verlässt sich auf den Guide, dass dieser mit ihm einen für seine Fähigkeiten angemessenen Tauchgang macht.
- Bei einem abblasenden Automaten verlässt man sich darauf, dass der Buddy sofort zur Stelle ist, die Situation richtig erkennt und das richtige Ventil zudreht.
- Bei einer «Ohne-Luft-Situation» verlässt man sich darauf, dass der Buddy genügend Luft für beide mitführt und den mehrfach höheren Luftverbrauch zweier gestresster Taucher einkalkuliert hat, so dass beide wohlbehalten zur Oberfläche zurückkehren können.
- Bei Unwohlsein oder gar Bewusstlosigkeit verlässt man sich darauf, dass der Buddy dies rechtzeitig erkennt und einen an die Wasseroberfläche bringen kann, ohne selber einen Tauchunfall zu erleiden.
- Der Buddy führt das Back-up-Equipment des anderen mit.

Das ist auch alles richtig so. Tauchen zu zweit ist sicherer. Was man aber erst später mit viel Erfahrung – teils erst nach einem glimpflich abgelaufenen Zwischenfall – lernt: Der Taucher, der die eigene Ausrüstung kennt, auf den man sich am besten verlassen kann, der immer am nächsten ist und der am besten helfen kann, ist man selbst. Wie man selber auf Stress unter Wasser reagieren wird, wissen die Wenigsten im Voraus – noch weniger weiss man dies von seinem Tauchpartner. Darum sollte das Buddy-System besser lauten: «Achte auf dich selbst und deinen Buddy. Hilf deinem Buddy, aber erwarte keine Hilfe von ihm, sondern hilf dir selbst.»

Im «Rescue-Diver»-Kurs wird einem hauptsächlich beigebracht, wie andere gerettet werden können, aber nur begrenzt, sich selbst zu retten oder gar solche Situationen prinzipiell zu vermeiden. Wer von vornherein weiss, dass ihm niemand helfen wird, überprüft und überdenkt die Ausrüstung genauer und wird vorsichtiger. Hier setzt die Ausbildung zum Solotaucher an, denn:

Solotauchen ist nicht gleich alleine Tauchen

Der Begriff Solotauchen wird häufig falsch verstanden. Der Name ist auch irreführend. Das Buddy-System soll keineswegs ersetzt werden. Wer unüberlegt alleine tauchen geht, ist noch lange kein Solotaucher, sondern handelt leichtsinnig! Im englischen Sprachgebrauch wird oft der Begriff «self-reliant» (selbstbewusst) oder «independent» (selbständig, unabhängig) verwendet, was treffender ist.

Zum Solotaucher bedarf es zusätzlicher Fertigkeiten, Ausrüstung und Planung, um auf alle möglichen unter Wasser auftretenden Problemsituationen vorbereitet zu sein und diese selber meistern zu können. Es kann und soll weiterhin mit Buddy getaucht werden – er wird aber für die eigene Hilfe nicht eingepplant.

Ausrüstung für Solotaucher

Die Anforderungen des Solotauchens wurden dem technischen Tauchen entlehnt. Man bewegt sich noch immer im Bereich des Sporttauchens, verwendet

Oft Realität: Same Ocean Buddies. Die zwei Taucher sind zu weit voneinander entfernt, um für sofortige Hilfe zur Stelle zu sein – erst recht nicht gegen die Strömung.



aber zusätzliche Ausrüstung, um in allen wichtigen Punkten redundant zu sein:

- Zwei unabhängige Luftversorgungen (Doppelflasche mit geschlossenem Absperrventil, zusätzliche Pony-Flasche oder zwei Sidemount-Flaschen). Jede mit eigenem Automat und Finimeter.
- Zwei unabhängige Tarierungssysteme (z.B. Dekoboje mit Reel/Spool).
- Zweiter Tauchcomputer.
- Zusätzliche Tauchmaske.
- Back-up-Tauchlampe.
- Mindestens ein Messer, am besten mit Handschlaufe.
- Kompass.

Regeln des Solotauchens

Ein Solotaucher hat nebst der zusätzlichen Ausrüstung auch noch besondere Regeln einzuhalten:

- «Plane den Tauchgang und tauche den Plan.»
- Sich eine Tiefenlimite setzen. Manche empfehlen hier maximal die doppelte Tiefe, welche man selber beim Schnorcheln als Freitaucher erreicht.
- Konservatives Tauchprofil und nur Nullzeitentauchgänge mit direktem Aufstieg zur Oberfläche.
- Kenntnis des eigenen Luftverbrauches und Berechnung der benötigten Luft nach der Drittel-Regel: Das erste Drittel ist für den Hinweg, das zweite Drittel für den Rückweg und das dritte Drittel Reserve (alternative Luftversorgung nicht mitgerechnet).

Solotaucher mit Doppelgerät und einer zusätzlichen Stage-Flasche. Der Tauchgang wird der mitgeführten Luftmenge angepasst, so dass am Ende noch ein Drittel übrig bleibt (alternative Luftversorgung nicht mitgerechnet).



- Tauchplätze mit Gefahr von Verhedderung und Verirrung meiden.
- Die eigenen Grenzen kennen und bei Unbehagen den Tauchgang nicht antreten oder abbrechen.
- Kein Problem ignorieren. Ein kleines Problem kann schnell zu einem grossen werden, wenn sich noch ein zweites oder drittes dazugesellt.
- Regelmässige Pflege und Kontrolle der eigenen Ausrüstung vor jedem Tauchgang.

- Keine Solotauchgänge mit unbekannter Ausrüstung.
- Sich nicht weiter vom Einstiegspunkt entfernen, als man mit kompletter Ausrüstung an der Oberfläche zurückzuschwimmen vermag.

Risiken des Solotauchens

Wer mit der dafür notwendigen Ausrüstung und Ausbildung alleine Tauchen geht, muss ein erhöhtes Risiko akzeptieren, dass er aus Notsituationen nicht mehr gerettet, sondern nur noch geborgen wird. Solche Situationen sind:

- Plötzlich auftretendes gesundheitliches Problem wie z.B. Herzinfarkt, Hirnschlag, Ohnmacht, Schwindel, Stickstoffnarkose oder Sauerstoffvergiftung.
- Vergiftung oder Attacke durch ein Tier.
- Unfall mit schweren Verletzungen, z.B. durch ein vorbeifahrendes Boot oder Sturz beim Ein- oder Ausstieg ins/aus dem Wasser.
- Situation, in der man eingesperrt, eingeklemmt ist oder sich verheddert hat, aus der man sich nicht mehr alleine befreien kann.
- Panik, Atemlosigkeit, Orientierungsverlust.
- Beide unabhängigen Luftversorgungen fallen aus.

Risiken, derer sich Höhlentaucher und Tieftaucher stets bewusst sind. In diesen Bereichen kann jemand zwar seinem in Not geratenen Kollegen einfache Hilfe bieten, aber in den seltensten Fällen einen bewusstlosen Taucher an die Oberfläche bringen, ohne sich selbst in Lebensgefahr zu begeben.



Ein Automat bläst ab. Es wird auf die alternative Luftversorgung gewechselt, das Ventil zuge dreht und der Tauchgang ganz normal beendet.



Maske defekt. Die zweite Maske wird aus der Beintasche geholt und angezogen. Ein Solotaucher hat auch gelernt, längere Strecken ohne Maske zu schwimmen oder gar ohne Maske aufzusteigen.

Warum tauchen manche trotzdem alleine?

Alleine im Wasser hat man keinen Buddy, der einen ablenkt, sondern man achtet viel mehr auf sich selbst und die Unterwasserwelt. Die Tiere werden weniger gestört. Man ist eins mit dem Medium Wasser. Viele empfinden dies nach anfänglicher Unsicherheit als ein befreiendes und entspannendes Gefühl. Man ist ungezwungen, kann das tun, worauf man Lust hat und muss keinen Kompromiss mit den Bedürfnissen des Buddys eingehen. Man taucht nur so tief, wie einem wohl ist. Ein von langjährigen Solotauchern oft erwähntes Argument ist, dass sie durch alleine tauchen das Risiko des Bad-Buddy-Syndroms (ein schlechter Buddy, auf den man ständig aufpassen und den man zurechtweisen muss, der in Panik geraten einen selbst in Gefahr bringt) ausklammern und Solotauchen dadurch sicherer sei. Sie tauchen lieber alleine, als mit dem falschen Buddy. Das mag in einigen Fällen zutreffen, zeigt aber, dass in der herkömmlichen Ausbildung ein Mangel besteht.

Dann gibt es noch Taucher, die mehr oder weniger unfreiwillig alleine unter Wasser gehen: Fotografen und Filmer, welche es auf scheue Tiere abgesehen haben; Diveguides, welche das Boot festmachen oder einen Anker bergen müssen; Instruktoeren, die alleine mit einem Schüler unterwegs sind; Höhlentaucher, die einen Vorstoss in sehr enge Gänge wagen, in denen ein anderer Taucher den Rückweg versperren würde; Berufstaucher, welche Unterwasserarbeiten verrichten müssen.

Plötzlich auftretende gesundheitliche Probleme sind zwar relativ selten, gehören aber trotzdem zu den häufigsten Ursachen tödlicher Tauchunfälle. Das Risiko ist auch bei anderen, alleine durchgeführten Tätigkeiten dasselbe und kann z.B. im Falle von Fliegen, Auto- oder Motorradfahren, Radfahren, Skifahren ebenfalls in-nerter kurzer Zeit zu schweren Verletzungen oder zum Tod führen. So gesehen dürfte man auch solche Tätigkeiten nicht alleine machen.

Verbände, Versicherungen und Gesetze

SSDI/TDI bietet seit 1999 einen «Solo Diver»-Kurs an und war damals die erste und einzige Ausbildungsstelle dieser Art. Der Kurs wird für Unterwasserfotografen und Filmer empfohlen, und auch, wenn man mit Kindern oder unerfahrenen Tauchpartnern unterwegs ist. Mindestvoraussetzungen sind ein Alter von 21 Jahren und 100 Tauchgänge.

PADI propagiert das Buddy-System. Seit 2011 werden aber auch «Independent Diver Specialty» zertifiziert. Auf der Homepage sucht man diesen Kurs allerdings vergebens, da es sich um einen Spezialkurs und keinen standardisierten Kurs handelt. Ziel des Kurses ist es, Selbstverantwortung zu übernehmen und selbständig zu tauchen. Sollte ein Problem wäh-



BCD defekt. Mit der Dekoboje und einem Reel lässt sich auch tarieren. Geschlossene Bojen sind hier von Vorteil, da sie sich nicht entleeren, wenn sie umkippen und auch an der Oberfläche für Auftrieb sorgen.



Die immer populärer werdende Sidemount-Konfiguration ist am besten für Solotauchen geeignet. Sie bietet die beste Redundanz bei der Luftversorgung. Ventile und erste Stufen sind jederzeit kontrollierbar und leicht zugänglich.

rend oder nach einem Solotauchgang auftreten, lehnt PADI rechtliche Unterstützung ab. Es werden AOWD, mindestens 100 Tauchgänge und ein Mindestalter von 18 Jahren verlangt.

CMAS hält sich an den Grundsatz «Tauche nie alleine». Auf cmas.org findet man jedoch Unterlagen zu einem «Self-Rescue Diver»-Trainingsprogramm, welches vom Inhalt her weitgehend den Kursen von SDI und PADI entspricht, teils sogar weiter geht. Ziel ist es, im Falle einer Trennung vom Buddy sich selbst aus vielen Situationen retten zu können. Mindestvoraussetzung ist ein CMAS-Brevet. Der Kurs wird in der Schweiz aber nicht angeboten.

SSI bietet derzeit noch keinen «Independent Diver»-Kurs an.

IANTD bietet einen «Self Sufficient Diver»-Kurs an. Mindestvoraussetzungen sind Advanced Open Water Diver, 18 Jahre und 15 geloggte Tauchgänge.

Der SUSV hält sich an die Empfehlungen des BfU und empfiehlt: Tauche nie alleine.

Bei der Taucherversicherung DAN sind Taucher nach Buddy-Prinzip oder solo gleichermassen versichert. Es gelten nur die für Sporttauchen und technisches Tauchen einzuhaltenden Tiefenlimiten und maximalen Partialdrücke.

Bei der SUVA gelten lediglich Tauchgänge tiefer als 40 Meter als ein Wagnis, bei denen Leistungen gekürzt werden. Alleine tauchen ist nicht per se ein Wagnis, aber es kommt dann auf den Einzelfall an. Bei privaten Versicherungen muss jeder selber abklären, ob Leistungen in einem solchen Fall gedeckt sind.

Ein Gesetz, welches das Solotauchen in der Schweiz verbietet, gibt es nicht. Wie es in anderen Ländern aussieht, erkundigt man sich am besten direkt bei der jeweiligen Tauchbasis. Oft gibt es lokale Bestimmungen.

Fazit

Alle Tauchverbände raten: Tauche nicht allein. Wer trotzdem alleine tauchen geht, tut dies auf eigene Verantwortung. Mit den im Solotaucher-Kurs erlernten Fertigkeiten zur Selbstrettung, der zusätzlichen Ausrüstung und einer guten Tauchgangsplanung wird jedoch das Risiko eines unglücklichen Ausgangs auf ein Minimum reduziert.

Solotauchgänge lassen sich nicht verbieten oder verhindern. Deshalb sollten auch alle Tauchorganisationen darauf bedacht sein, dass diese wenigstens richtig mit der korrekten Ausbildung und Ausrüstung absolviert werden.

Die Ausbildung zum Solotaucher schliesst das Tauchen nach Buddy-Prinzip nicht aus, sondern ist im Gegenteil eine sinnvolle Ergänzung. Sie erhöht nicht nur die eigene Sicherheit, sondern auch die des Tauchpartners und sollte allein schon deswegen Bestandteil jeder Tauchausbildung werden. Selbstkompetenz ist wichtiger als Buddy-Vertrauen.

Das beste Buddy-Team sind zwei Solotaucher mit der notwendigen Ausrüstung. ■

Quellen

- Florian Karsch: «SDI Solo Diving: Alleine sicher tauchen», Müller-Rüschlikon Verlag, ISBN 978-3-275-01600-6
- Robert von Maier: «Solo tauchen – Die Kunst der Unabhängigkeit unter Wasser», Blue Point Verlag, ISBN 3-933680-02-6
- Caruso J., Ugucioni D., Ellis J., Dovenbarger J., Bennett P. Buddy versus solo diving in fatal recreational diving accidents. Undersea Hyperb Med. Vol. 30; 2003:210; <http://archive.rubicon-foundation.org/xmlui/handle/123456789/1375>
- Mark Powell: «Solodiving coming out of the closet», London International Dive Show, April 2012, <http://vimeo.com/49259855>
- PADI-Spezialkurs Independent Diver / Self Reliant Diver Student Manual, M. Bonfranchi, Divezone Würenlos
- SDI Solo Diver Course: <http://www.tdisdi.com/sdi/get-certified/Solo-Diver-Course/>
- CMAS Self Rescue Diver: <http://www.cmas.org/technique/self-rescue-diver-training-programme>